

biopop. ist biopop.

Frühling. Frühling. Ein elektrisches Knistern liegt in allem. Weisst du noch, wie es war, damals im Frühling?

Ich war ein rundes, kugeliges Etwas, und du warst ein anderes wabbeliges Etwas. Wir waren muntere Einzeller in der brodelnden Ursuppe. Wir stiessen aufeinander. Wir rempelten uns sozusagen. Beide zuckten zusammen. „Hast Du was?“ fragte das eine Etwas das Andere Etwas. „Nöö..“ entgegnete das Andere ziemlich unbestimmt, beinahe etwas verlegen. Dem einen Etwas kam es so vor, als würde das andere Etwas etwas erröten. Eine Weile lang liessen wir uns in der Strömung treiben, aufwärts auf das warme nahrhafte Sonnenlicht zu, wie jeden Tag.

Radiolarium.

Und wie wir später als stolze Pflanztiere, als Quallen in slow-motion durch die Ozeane schwebten, wie grosse durchsichtige Ballone mit barocken Schwebefäden. In der Tiefe leuchteten wir irisierend. Mit unseren lichtempfindlichen Zellen, Vorboten der Augen, luden wir uns am Sonnenlicht auf, wie wir es später noch lange als Erdbeeren, Kakteen und Gurken taten, doch inzwischen angelten wir uns mit unseren Tentakeln irgendwelche Cousins, und verdauten sie in unseren ätzenden Säften. Sexuelle Praktiken hatten wir noch und noch. Das war ein Leben! Bald begannen wir, uns zusammenzuschliessen, zu ganzen Kolonien von Magentieren. Schwimmblasen und andere, immer kompliziertere Organe wucherten dazu. Und was war es erst für eine Freude, als das Nervensystem sich durchsetze. Alles schien jetzt klare, zielgerichtete Aktion. Neue Sinnesorgane vermittelten uns ein völlig anderes Erlebniss der Welt.

Wie liebten wir uns als Schnecken, Fühler an Fühler, Schleim in Schleim, unsere hermaphroditischen Geschlechtsorgane ineinander reibend, und erst als Tintenfische, in achtärmiger Umarmung! Das waren Liebesspiele! Das waren - Frühlinge!

biopop. ist das, was Spatzen (und Katzen!) von den Dächern schwatzen.

Und wie es war, durch die Wasser zu schnellen als Sardinen und Sardellen!

Und wie wir uns verlarften und verpuppten, wie wir uns durchs Holz fressen, durchs Erdreich wühlten, durch Gletscherspalten hüpfen!

Und wie es war als ich Deiner betörenden Duftspur folgte, im wilden Reigen unseres Jungfernfluges! Die Glänze Deiner schwarzen Glieder blendeten mich. Die Vibrationen Deiner silbernen Flügel trieben mich in die letzte Ekstase. Duuuu - meine Königin.

Und weisst du noch, wie es war, mein zauberhafter Prinz, wie Du gesungen hast für mich, mit geblähten Wangen, wie wir sangen zusammen, unsere Arien, Duette und Chöre, in den lauen Nächten im Teich. Und am

nächsten Morgen sprangen wir locker von Seerosenblatt zu Seerosenblatt, und liessen uns die liebebestrunkenen Ameisenpärchen gleich dutzendweise in die Mäuler fliegen.

biopop. ist, wie jede Idee, ein Virus.

Und wie wir pfeilschnell im heissen Sand dahinstoben, als strausenähnliche Oviraptoren, die Eier unserer trägen brontosaurischen Tanten klauend! Das war ein Spass, das war ein Fressen! Oder als Megalosaurus, Allosaurus, Spinosaurus, Alberthosaurus, als Plateausaurus, Riojasaurus, Cetia-, Barapa-, Brachiosaurus, als Alamosaurus, als Ignanodon, als Maiasaura, Stegosaurus, Centrosaurus, Triceratops, oder aber als - Robertia. Das war Fämili-Life, das waren - Zeiten!

biopop. ist eine globale kulturelle Strömung, ein weit verzweigtes evolutionistisches Assoziationsnetz.

Ha! Wie wir als Schnabeltiere Geschnattert haben! Und als Gürteltiere gerattert. Und als Beutelratten gerüttelt.

Und damals, weisst Du noch, als wir als Qualas die ätherischen Genüsse der fäkalen Intimität entdeckten! Oh Eukalyptus.

Und wie wir uns dann, Mäuse, Schweine, Füchse, Hasen, Elefanten, Katzen, Giraffen und Koboldmakis, um die Wette säugten, um schliesslich, zh, die Philosophie zu erlernen!

biopop. ist der Anfang vom Ende des homozentrischen Zeitalters.

biopop. ist die verwischte Grenze zwischen dem Artifizialen und dem Natürlichen.

biopop. ist Synthese von Natur und Kunst.

Und wisst ihr noch, wie es war, damals, als - Homo-Sapiens?

biopop.

Unsere Vorfahren, die Tiere, erfreuen sich hoher medialer Präsenz, etwa in der Werbung oder in Trick- und Dokumentarfilmen. Die Fliege auf der Badehose versucht, uns Klopapier anzudrehen. Schafe im Tiegerpelz machen uns Mode schmackhaft. Murmeltiere, Hunde, Schweine, Mäuse, Ameisen, Hasen, Pferde, gefilmt, gezeichnet, animiert, vermenschlicht, rasen durch unsere Kinos und Stuben.

Was steckt dahinter? Ein unerklärlicher Hang zur Sodomie?

Die evolutionäre Brille erlaubt uns einen weitwinkligen Blick auf die Zeit. Die zentrale Position des Homo Sapiens als Krone der Schöpfung entschwindet dem Gesichtsfeld rasch. Seit Äonen schwabbeln, schwimmen, kriechen, flattern und rennen unsere Grosseltern mit ihren aerodynamischen Gehirnen um den Planeten. Der rasante Erfolg, den unser etwas komplexer gekräuseltes Denkorgan in den letzten 2 Jahrmillionen hatte, ist etwas äusserst Modernes.

Unser Wissen um unsere Abstammung ist jedoch wesentlich älter als die Geschichte des wissenschaftlichen evolutionären Denkens selbst, dessen Wurzeln bis in die Renaissance, ins Mittelalter und in die griechische Antike reichen. Viele Schöpfungsmythen archaischer wie zivilisierter Gesellschaften weisen erstaunliche Parallelen zur evolutionistischen Genese auf. Bei den Aborigines beispielsweise werden Tiergötter als Ahnen, also als direkte Vorfahren verstanden. Die moderne Embriologie gibt vielleicht Aufschluss darüber, weshalb wir uns intuitiv an die gesamte Evolution erinnern, machen wir doch in der Mütterlichen Plazenta alle Stadien vom Einzeller bis zum Menschen durch. (Fisch- Huhn- oder Katzenembrios sind bei entsprechendem Entwicklungsstand nicht vom menschlichen Embryo zu unterscheiden.)

Die Selbstbezüglichkeit der vergreisten Postmoderne der 90er-Jahre ist der Humus, auf dem das evolutionäre Denken bestens wuchert. Wir mutieren ins nächste Jahrtausend.

Unsere High-Tech Zivilisation macht die Natur, einst Widdersacherin und zu bezwingende Feindin der Menschheit, zu einem Museum. (Naturparks und Zoologische Gärten, Gene aussterbender Spezies werden gesammelt, Naturschützer als Kuratoren)

Der klassische Gegensatz zwischen Chaos und Ordnung, zwischen Natur und Kunst, löst sich auf. Erfindungen und Kreationen sind nicht länger heroische Produkte romantischer Einzelgenies, sondern die Früchte eines kollektiven Assoziationsnetzes, in dem Ideen evolutionär überleben und Aussterben. Parallel dazu sind Entwicklungen, die die Natur in Jahrmilliarden evolutionärer Kleinarbeit hervorgebracht hat, geniale Ideen.

Das Atelier wird zum Labor. Künstler werden zu genetischen Designern.